

# Interessenbündelung – eine weise Entscheidung

Von Rainer Marx, Vorsitzender der AG – SHGiG

1985 beschlossen die Stadtverordneten der Stadt Offenbach die Gründung einer Arbeitsgemeinschaft für Selbsthilfegruppen und -organisationen im Gesundheitsbereich in Stadt und Kreis Offenbach. Ziel war es ihre Zusammenarbeit zu fördern und zu koordinieren. Ein Beschluss dessen Inhalt sich bis heute als sinnvoll und zeitlos aktuell darstellt. Die AG-SHGIG unterstützt seitdem unabhängig und neutral die Arbeit im gesundheitsbezogenen Selbsthilfebereich ohne jeweils die Kompetenzen und Zuständigkeiten ihrer Mitglieder zu beeinträchtigen. Sie ist vom ihrem Charakter her als neutrale und helfende Dachorganisation anzusehen, die seit zwanzig Jahren von den Aktivitäten und der Konstanz ihrer Mitglieder getragen wird.

Es stellt sich die Frage, was lässt Menschen mit unterschiedlichen Interessen und verschiedenen Gruppen- und Vereinszugehörigkeiten so lange zusammen arbeiten?

Es muss etwas Verbindendes sein, das wohl alle als sehr erhaltenswert einschätzen und was sie kontinuierlich motiviert ihr ehrenamtliches Handeln fortzuführen.

Im Kern findet sich hier die aktiv gelebte positive menschliche Fähigkeit, losgelöst von finanziellen Eigeninteressen, sich Menschen mit gesundheitlichen Nachteilen und Schwierigkeiten zuzuwenden und ihre Situation durch eigenes Fachwissen und Erfahrung zu verbessern.

Dem Mitmenschen ein wenig der eigenen Zeit zur Verfügung stellen, ihn zu beachten und ihm zuzuhören. Diese banal erscheinende Dinge sind in der heutigen profitorientierten Zeit schon etwas selten Gewordenes. Der Kranke oder Behinderte erfährt zusätzlich zu den fachlichen Ratschlägen eine nicht zu unterschätzende Wertschätzung und Achtung, die ihn stabilisieren hilft und ihn wieder in die Lage versetzt, trotz dem veränderten Selbstbild, sein Leben lebenswert zu gestalten und seine verbliebenen Fähigkeiten zu akzeptieren und zu nutzen. Selbsthilfegruppen bieten hierfür einen idealen und geschützten vertraulichen Raum in dem Verständnis, Hilfe und Beratung anzutreffen sind.

Gesundsein liegt im Trend und ermöglicht die uneingeschränkte Teilnahme am Leben. Krankheit oder Behinderung passt da nicht rein.

Doch Geschehnisse aus jüngster Vergangenheit lehren uns, dass die Folgen von Katastrophen und Terrorismus rasch und unerwartet jeden von uns treffen können.

Es gehört zum normalen Alltagsrisiko, dass die Menschen vielerlei Gefahren ausgesetzt sind. Ein banaler Unfall, altersunabhängig, kann plötzlich die Gesundheit eines Menschen lebenslang bleibend beeinträchtigen. Das Ansehen, der Beruf des Menschen (Spitzenposition oder Hilfsarbeiter), ob man reich oder arm, alt oder jung ist, spielt hierbei keine Rolle. Jeder wird hierbei drastisch auf seine blanke elementare menschliche Basis, dem Funktionieren der Körperorgane und des Gehirns, reduziert.

Alltägliches im privaten und beruflichen Bereich ist ggf.nach einem Unfall oder einer Erkrankung nicht mehr möglich. Hobbys und sportliche Aktivitäten sind nicht mehr ausführbar. Fremde Hilfe wird zur Bewältigung vieler Dinge erforderlich, die für den gesunden Menschen eine Selbstverständlichkeit sind.

Es ist nicht verwunderlich, dass viele Menschen mit der Reduktion ihrer psychischen und physischen Ressourcen alleine nicht fertig werden. Sie fühlen sich minderwertig und hilflos, reagieren depressiv. Die bisherigen Fähigkeiten sind noch in der Erinnerung und es fällt schwer zu akzeptieren, dass sie nur noch eingeschränkt oder gar nicht mehr vorhanden sind.

Auch für die betroffenen Familien, Freunde und Bekannte sind solche Änderungen nicht immer leicht zu verkraften. Arbeitskollegen haben Schwierigkeiten den veränderten Leistungsumfang des Kollegen zu akzeptieren und einen angepassten Umgang zu finden. Nicht selten reagieren sie mit Mobbing, da sie die Leistungsminderungen beim Kollegen nicht tolerieren möchten.

In dieser Situation ist es für den betroffenen Menschen wichtig geeignete Ansprechpartner zu finden, die in der Lage sind, diese persönlichen Veränderungen aufarbeiten zu helfen und Trost zu spenden. Diese wertvolle Unterstützung gibt Halt und macht dem Betroffenen Mut seinen Ressourcen entsprechend weiterzuleben und positiv nach vorne zu schauen. Die Verfügbarkeit einer Selbsthilfegruppe und die Möglichkeit im Bedarfsfall jederzeit auf sie zurückgreifen zu können gibt das Gefühl nicht alleine da zu stehen und trägt wirksam zur psychischen Bewältigung von Krankheit oder Behinderung bei.

Die Mitglieder der AG-SHGiG kennen diese positiven Aspekte häufig durch eigene Krankheitserfahrungen und stehen den Betroffenen und ihren mitbetroffenen Angehörigen in ehrenamtlicher Arbeit mit sehr viel persönlichem Einsatz und Engagement zur Verfügung. An dieser Stelle danke ich unseren Mitgliedern für ihre Zeit, die sie anderen Menschen in diesem Sinne gegeben haben und ihre Bereitschaft dies auch künftig zu tun.

Das 20-jährige Bestehen der AG-SHGiG werte ich persönlich als starkes Indiz für die Notwendigkeit der Existenz eines Mittlers zwischen Hilfesuchendem und versiertem Ratgeber im gesundheitsbezogenen Selbsthilfebereich.

Durch die Wirtschaftslage in Deutschland und dem damit verbundenen Wegfall finanzieller Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln ist auch die ehrenamtliche Arbeit in vielen sozialen Bereichen betroffen und eingeschränkt. Hilfe für andere wird seltener und kostbarer. Die Kassenlage bestimmt was menschlich und sozial verträglich ist und verdrängt leider immer mehr die Menschenwürde als zu kostspieliges Gut aus dem Mittelpunkt erforderlicher sozialer Leistungen und Hilfen. Ehrenamtliche Arbeit erfährt daher wirtschaftlich betrachtet eine besondere Bedeutung.

Die Politik und auch die Krankenkassen erkannten hier ein nicht zu unterschätzendes Sparpotenzial. Nicht umsonst wurde die finanzielle Unterstützung von Selbsthilfegruppen und –organisationen im Gesundheitsbereich im Sozialgesetzbuch V festgeschrieben.

Ich möchte an dieser Stelle der Stadt Offenbach danken, die unsere Selbsthilfegruppentage und Selbsthilfegruppen, trotz angespannter Kassenlage, immer unterstützt hat.

Dankbar sind wir auch gegenüber den Krankenkassen durch deren Unterstützung wir unabhängig und aktiv bleiben können.

Doch auch im Selbsthilfebereich muss umgedacht werden. Durch das Ausbleiben von Spenden und gesunkenen Mitgliederzahlen fehlt Geld. Der Vereinsetat gibt für Aktivitäten und Anschaffungen nicht mehr viel her. Die Sparzwänge lassen die Vereinsvorstände nach Alternativen schauen. Hier drängt sich eine Zusammenarbeit mit anderen Organisationen förmlich auf. Die vereinsübergreifende Bündelung von Ressourcen, Aufgaben- und Materialsharing könnten hier eine geeignete Lösung sein. Als idealer Ansprechpartner und Mittler bietet sich hierbei die AG-SHGiG an.

Über die AG-SHGiG können gemeinsame Aktivitäten initiiert werden, deren Kosten durch Teilung gesplittet und somit für den einzelnen Teilnehmer minimiert werden. Auf diese Art könnten Vereine mit schmalem Budget handlungsfähig und in der Öffentlichkeit präsent bleiben.

Die AG-SHGiG unterstützt mit ihrem langjährigem Erfahrungspotential auch einzelne interessierte Menschen, die sich ehrenamtlich betätigen wollen und z.B. eine Selbsthilfegruppe im Gesundheitsbereich gründen möchten.

Sie berät, in Zusammenarbeit mit dem Selbsthilfebüro des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Offenbach, bei Gruppen- und Vereinsgründungen, bei der Raumbeschaffung für Gruppentreffen, bei Schwierigkeiten in der Gruppenarbeit und unterstützt die Öffentlichkeitsarbeit. Gemeinsam mit ihren Mitgliedern organisiert sie jährlich den Offenbacher Selbsthilfegruppentag in der Fußgängerzone in Offenbach und ist bemüht eine fachliche Qualifizierung ihrer Mitglieder zu ermöglichen. Es ließen sich noch etliche Dinge exemplarisch aufzählen. Tun wir sie im Sinne unserer guten Sache einfach gemeinsam und pflegen weiterhin zielorientiert den netten Zusammenhalt in unserer Gemeinschaft, dann wird die AG-SHGiG auch für viele weitere Jahre bestehen bleiben und ihre sinnvolle Arbeit fortsetzen können.